



Der Maulbronner Kunstsammler Manfred Heinrich hat sich mit der aktuellen Ausstellung auch selbst beschenkt.

Fotos: Stahlfeld

Malerei vor und hinter der Mauer

Eröffnung der Ausstellung „Träume vom Eigentlichen“ in der Kunstsammlung Heinrich verzögert sich immer wieder.

VON ULRIKE STAHLFELD

MAULBRONN. „Was denken Sie, welches Bild stammt von einem Künstler aus Ostberlin und welche Arbeit von einem Westberliner?“ So oder so ähnlich würde Manfred Heinrich gerne seine Besucher der Ausstellung „Träume vom Eigentlichen“ in der Kunstsammlung Heinrich in Maulbronn befragen. Werden sie Unterschiede feststellen? Der Kunstsammler wird leider weiterhin auf Antworten warten müssen.

„Seit Oktober hängt die Ausstellung, und noch keiner hat sie gesehen“, erzählt er, wie sich die Eröffnung pandemiebedingt immer wieder verzögert. Eigentlich war die Vernissage für 7. November 2020 geplant, einen Tag vor Manfred Heinrichs 80. Geburtstag. Es wäre für den Maulbronner Bauunternehmer ein ganz besonderes Geburtstagsgeschenk geworden, hatte er doch auch die beteiligten Künstler aus Ost- und Westberlin erwartet.

Die Ausstellung in der Kunstsammlung Jutta und Manfred Heinrich zeigt Kunst der 1980er Jahre, entstanden vor und hinter der Berliner Mauer. Sie umfasst 80 Werke der Malerei und 25 Skulpturen von 21 Künstlerinnen und Künstlern. Gezeigt werden Werke des Abstrakten Expressionismus (Walter Stöhrer), des Neoexpressionismus (Bernd Koberling), des Kritischen Realismus (Wolfgang Petrick), der „Schule der neuen Prächtigkeit“ (Johannes Grützke), der Jungen Wilden (Rainer Fetting, Thomas Hornemann, Salomé, Barbara Quandt) und andere ästhetische Neuansätze in Westberlin beziehungsweise mit sächsischem Hintergrund (Lutz Friedel, Hans-Hendrik Grimmling, Cornelia Schleime, Hans Scheib und Reinhard Stangl).

Für Manfred Heinrich, der gemeinsam mit seiner Ehefrau Jutta die gesamte Sammlung der Stadt Maulbronn als Schenkung vermachte, hat, wurde mit der aktuellen Hängung, die in Zusammenarbeit mit dem Berliner Kurator Christoph Tannert (Leiter Künstlerhaus Bethanien) entstand, ein Traum wahr. 30 Jahre nach dem Mauerfall zeige man erstmals Kunst, die vor und hinter der Mauer entstand, gleichberechtigt und gemeinschaftlich in einer Art Gegenüberstellung.

Für Heinrich unterscheidet sich die Malerei vor und hinter der Mauer in ihrer Ausdrucksstärke kaum. Der Inhalt der Bilder sehr wohl. Während in Westberlin die Kunstszene der 1980er Jahre im Umbruch war, gab es auf der Ostseite keine Auf-

fristung. „Das hat der DDR-Staat nicht genehmigt“, sagt Heinrich und betont, dass keiner der Staatskünstler in der Maulbronner Ausstellung vertreten ist. In der Kunstsammlung sei vielmehr die Gegenbewegung zum sozialistischen Realismus zu sehen, so auch die Werke von Dissidenten, die dagegen ankämpften. „Sie haben die Malaise brutalst gemalt“, führt Heinrich beim Rundgang durch drei Stockwerke aus und bleibt bei Hans-Hendrik Grimmlings Triptychon „Die Umerziehung der Vögel“ stehen, einem Protest gegen die Beschneidung der Freiheit des Individuums in der kommunistischen Gesellschaft.

„Die Ost-Künstler haben rübergemacht“, erzählt der Maulbronner weiter. 1980 sei Reinhard Stangl gegangen. Vier Jahre später folgten Hans Scheib und Cornelia Schleime, 1986 Grimmling. „Der ist heute noch ein Ossi, durch und durch“, meint Heinrich. Viele der Künstler kennt er persönlich aus Besuchen im Café Mora in Berlin-Kreuzberg noch vor dem Mauerfall. Hier trafen sich die Freigeister aus beiden Teilen Berlins. „Manfred Giesler hat mich das Sehen gelehrt“, erinnert es

Darstellung der Mauer war im Osten verboten

sich daran, wie er den Zugang zur Kunst und den Künstlern fand. Es entstanden bis heute andauernde Freundschaften. Ein Film über seine Geschichte als Sammler ist ebenfalls in der Ausstellung zu sehen.

Im Herbst plant Heinrich noch einmal ein großes Eröffnungsfest mit den Künstlern. Gerne würde er schon zuvor seine Gäste bei Führungen für diese Kunst begeistern. Sein hier gezeigter „Traum vom Eigentlichen“ handelt von Visionen, ist frei von einer materiellen und ideologischen Sichtweise. Die Künstler der Sammlung schufen ihre Werke frei von gesellschaftlicher Erwartung und Anpassung. Die offene Hängung lässt sie zum Teil interagieren.

Bilder von der Berliner Mauer, dem Reichstag, dem Bahnhof Friedrichstraße, der Siegestsäule und dem Brandenburger Tor werden bei Führungen die Gäste im Erdgeschoss begrüßen. Gemalte Stadtbilder haben in Berlin eine lange Tradition, erfahren sie dann, und einige können auf Nachfrage von Heinrich nach Ost- und Westkunst zumindest schnell ein Werk einem Westkünstler zuordnen: „Die Berliner Mauer“ von Rainer Fetting. Die Darstellung der Mauer war im Osten verboten.



„Das Gespräch“: eine Gemeinschaftsarbeit von Hans Scheib und Reinhard Stangl.



Die Ausstellung „Träume vom Eigentlichen“ besticht durch eine großzügige Hängung.



Hans-Hendrik Grimmlings Triptychon „Die Umerziehung der Vögel“.